

FRIEDRICH ANI



STIFT

GEDICHTE

SUHRKAMP

SV

In seinen neuen Gedichten sucht Friedrich Ani das Transzendente im Alltäglichen, die Gemeinschaft in der Einsamkeit und immer wieder die Erlösung durch Worte. Er erweist Vorbildern und Wegbegleitern die Ehre, gedenkt der Großen wie der Übersehenen. Mühelos wechselt er von der hohen Form zum Profanen, vom frei fließenden Sprachstrom zum Stakkato. Hier und da ein versteckter Reim, ein Psalm, ein Gesang und manchmal launige Verse voller Übermut. Immer nah am Menschen, nah an unserer Lebenswirklichkeit.

Friedrich Ani, geboren 1959, lebt in München. Er schreibt Romane, Gedichte, Jugendbücher, Hörspiele, Theaterstücke und Drehbücher. Sein Werk wurde mehrfach übersetzt und vielfach prämiert. Im Suhrkamp Verlag erschienen seine Gedichtbände *Im Zimmer meines Vaters* (2017) und *Die Raben von Ninive* (2020). Friedrich Ani ist Mitglied des PEN-Berlin.

Friedrich Ani
STIFT
Gedichte

Suhrkamp

Erste Auflage 2024
suhrkamp taschenbuch 5385
Originalausgabe
© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2024
Alle Rechte vorbehalten.
Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlaggestaltung: Brian Barth
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-47385-6

www.suhrkamp.de

STIFT

*in den scheunen trocknet aufgehängte stille
die bären meiner träume nahmen alle bienenstöcke aus
die zeit blieb stehn in ferner zukunft
und bleibt vergangen auf der tenne hinterm haus*

Jan Skácel

1

STIFT

Ich mag nicht, wenn man mich
was fragt. Man fragt: Wie
geht es dir? Ich sage: Ich
weiß nicht. Man fragt: Bist
du am richtigen Ort? Ich sage: Wo
ist der richtige Ort? Hier, sagt
mein Gegenüber. Ich
schweige

Schweigen mag ich. Ich
mag in der Stille
harren, und niemand, der
klopft. Ich höre mir
zu, wenn ich schweige, denn:
Ich habe viel zu
sagen im Kopf

Niemandes Bruder
Jedermanns Stift
Im Zimmer ein Klausner
Zimmerling in der Klausur

Bin freiwillig hier.
Oder? Oder doch
geschickt von einer

Stimme. Einer hinterhältigen,
gemeinen, verteufelt
gefälligen. Fang nicht
an, sage ich mir, den Teufel an
die Wand zu malen. Laut
muss ich lachen: Der Teufel,
wer ist das? Herr, sag mir

die Wahrheit, ich flehe
zu dir

Stille.
Die schöner wird.
So schön.
In mir
ist der Herr, der gestürzte
Engel genauso

Woran denkst du, fragt
mich Bruder Georg. Ich mag's
nicht, wenn man mich
fragt. An nichts, sage
ich, an nichts. Und er: Das
ist gut, mein Freund, das ist
der erste Schritt

II

Vergebt der Göttin
den Himmel in Blau,
den Straßen das Vermächtnis
der Toten,
den Glocken das Gedenken
ans Leben. Zu
lieben
verstehen und niemals
die Liebe und die eine
Umarmung
des Tages, bevor die
Krallen der Nacht
nach euch greifen. Der Göttin
vergebt,
die ihr selber seid

III

Wild wuchs
die Blume meines
Zorns, ich war erst
sieben, später zwölf,
das Dorf ein Dorn
in meinem Herz, es
donnerte dagegen
an, es galoppierte
in mir tags und in den
Träumen, mir träumte, ich
entkäme dem Gehege, und
am Morgen wär ich
wo. Wild wuchs
die Blume meines Zorns
und
ich
mit
ihr

IV

Heute habe ich versucht, eine Erklärung zu finden,
wieso meine Kindheit nicht aufhört

Ich habe verlernt, Zigaretten
zu drehen, dafür schämt
sich meine Jugend, kauernnd,
kauend in der Ecke, wo
der Staub sich in Mäuse
verwandelt und die Zeit
aus Flusen besteht

So fangen Gebete an, von
Selbstmördern kurz nach
dem Aufschlag, wenn du
begreifst: Die Klippe war
nicht hoch genug und
deine Sehnsucht Selbstsucht

So rattern die Stunden
herunter, du jammerst,
gebenedeit von den heiligen
Geistern deiner krummen
Existenz, Eingeborener einer
steinernen Kammer, hörst
du denn nicht? Da ist
sonst keiner

V

Ich bin jetzt hier und
bin doch nirgends.

Ich bleib jetzt
hier und bleib doch
nirgends. Ich werd jetzt
hier sein und doch
nirgends.

Nirgends.

Bloß
hier an
diesem
keinen
Ort

VI

Ist kein Ort
Ein Stift Der
Ort ist Stift ist
Ich. Bin
Stift bin nicht ich
ist Stift
hat mein
Gesicht bin es aber
nicht werd's nie
mehr sein Stift
bleibt Stift
Seht ihr
mich
nicht
nicht
Ich bin es

Doch

VII

Jubeln will ich, will
singen und lobpreisen.
Mir fehlen die Worte.

Beweisen das Glück,
das lohe Leben.
Mir fehlen die Worte.

Hinheben will ich dich
ins gesegnete Licht.
Mir fehlen die Worte.

Nichts als Schweigen,
verhangnes Gesicht.
Mir fehlen die Worte.

Mir fehlen die Worte.
Ich werde sie finden.
Verlass mich nicht

VIII

O Herr, beten
soll ich, sagt
die Mutter, ungeniert
dich preisen und um
Vergebung ...

O Herr, auf
Wunsch der
Herrin meiner Kindheit
flehe ich zu
dir ...

Das klappt so
nicht. O

Herr, du wohnst
im Himmel ... Stimmt
das überhaupt? O

Herr,
vergib all jenen, die mit
geschliffnem Schweigen
Kindsmundsagen
schreddern, keine Silbe